

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neuester Schwarzwaldführer

[in zwei Theilen]

Der südliche Schwarzwald - der Schwarzwald von Offenburg über Waldkirch, Furtwangen, Lenzkirch, Neustadt, St. Blasien, Höchenschwand u.s.w. bis zum Randengebirge; Freiburg und Umgebung, der Kandel, der Feldberg, der Belchen, der Blauen, die Thäler der Dreisam, Wiese, Wehra, Murg, Alb, Schlücht, ...

Schnars, Carl Wilhelm

Heidelberg, 1876

XXIX. Route. Von Pfullendorf nach Sigmaringen. Sigmaringen und Umgebung

[urn:nbn:de:bsz:31-245028](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-245028)

berühmt sind die Schätze des Weinkellers. — Ein entfernterer (3 St.) Ausflug ist nach dem Aussichtsturm auf d. Höchsten, 840 M., bei Ober-Homberg, 764 M., zu machen; dieses erscheint 1218 in Urkunden als Huniberc und liegt etwas unter der höchsten Spitze des zwischen Bodensee und Donau lagernden Gebirgszugs, wo auf dem Thurm ein herrliches Panorama sich darbietet. Mächtige erratische Blöcke und Gestein der Schweizeralpen veranlassen Einige zu der Annahme, dass sich einst das Bodenseebecken bis zu dieser Höhe ausdehnte. In nächster Nähe Heiligenbergs bietet der Blumen- u. Burggarten des Schlosses, zu welchem der Zutritt in der Regel gestattet ist, eine Menge der schönsten Spaziergänge nebst traulichen Plätzchen und Ausruhepunkten dar. (Wir verdanken das Meiste der obigen Schilderung Heiligenbergs den freundlichen Mittheilungen des Hofkaplans daselbst, des Herrn Th. Martin, welcher mit einer grösseren Arbeit über diesen herrlichen Punkt beschäftigt ist).

XXIX. Route.

Von Pfullendorf nach Sigmaringen. Sigmaringen und Umgebung.

Wer bei der Weiterreise nach Krauchenwies und Sigmaringen auf den Besuch von Messkirch und auf die Eisenbahnfahrt über Schwakenreuthe dahin verzichten will, kann von Pfullendorf direkt auf einem viel kürzeren Wege über Schwäblishausen (in Urkunden Swabrichshusin, als Sitz eines eigenen Lehenadels genannt) und Hausen in $1\frac{1}{4}$ St. nach Krauchenwies und von dort auf der Eisenbahn in 20 Minuten nach Sigmaringen gelangen. Nach Messkirch führt von Pfullendorf die direkte Fahrstrasse über das frühere Nonnenkloster Klosterwald (660 M., guter billiger *Gasthof zur Post und Brauerei*) und Waldbertsweiler. Die Fahrt auf der Eisenbahn bringt uns nach Schwakenreuthe zurück. Hier tritt die Bahn in die langgestreckte Ebene der Ablach, die bei Mengen in die Donau fliesst, berührt die Station Sauldorf (das rechts gelegene, jetzt altkatholische Dorf war früher Besitz von Petershausen) und erreicht, an einem hoch gelegenen Gottesacker, der einem Hünengrabbügel gleicht, vorüber, das Städtchen Messkirch.

Messkirch (618 M., *Adler, Sonne, Bierbrauerei von Haas*;

Malzfabrik und *Bierbrauerei von Stärk*) zählt 2000 Einw. Der Ort, wenn auch nicht romantisch gelegen, macht dennoch mit seinem Schlosse, dem schattigen Baumgarten hinter dem Schlosse, einigen Neubauten und der hübsch gelegenen protestantischen Kirche u. s. w. einen freundlichen Eindruck. In dem geräumigen, mit mehreren Hofräumen und mittelalterlichem architektonischem Putz versehenen (f. Fürstenberg.) Schlosse befindet sich das Bezirksamt mit den Wohnungen mehrerer Beamten. Vom Bahnhofe aus erscheint der Ort grösser als er in Wirklichkeit ist. Dem Bahnhofe gegenüber liegt rechts die sog. Frauenkirche mit geschmacklosem Thurm zur Seite. — M. ist kein Fabrikort, hat aber lebhaften Vieh-, Holz- und Getreidehandel, mehrere Gerbereien, Brauereien u. s. w. — Postverbindung mit Pfullendorf über Klosterwald, mit Tuttlingen und Stetten am kalten Markt. — M. erscheint schon im 13. Jahrh. mit eigenem Maass und Gewicht und war ohne Zweifel Pfarrort für eine weite Umgebung.

Nach dem Aussterben der Grafen v. Rohrdorf kam M. durch die Familie der von Neuffen an die Familie der Truchsess von Waldburg, von denen ein Theil sich nun von Rohrdorf schrieb, später, 1344, durch Erbschaft an die Herren von Zimmern, welche ihre Familiengruft in die hiesige Martinskirche verlegten und das Schloss bauten. Nach ihrem Aussterben kam die Herrschaft an die Grafen v. Helfenstein und 1636 an die Linie Fürstenberg-Blumberg, die sich dann in einem Zweige bis zu ihrem Aussterben, 1744, von Messkirch schrieb. Im Jahre 1800 wurde General Kray hier von Moreau geschlagen.

In der mit Glasgemälden und anderen Gemälden, grossen Apostel-Statuen und vielem bunten Zierrath geschmückten, geräumigen Pfarrkirche befinden sich 2 beachtenswerthe Grabmonumente (1551 und 1555) der Grafen von Zimmern, Herren zu Wildenstein, Messkirch u. s. w. aus schönem deutschen Erzguss (Ulm); ferner ein geschmackloses Epitaphium des zu Hüfingen, 1744, im 31. Lebensjahre gestorbenen Fürsten K. Friedr. v. Fürstenberg-Messkirch. Dem hier geborenen berühmten Komponisten Konradin Kreuzer, sowie dem als Abraham a Sta. Clara bekannten Ulrich Megerle sollen demächst in Messkirch Denkmäler errichtet werden. In der Nähe von M. liegt das Dorf Rohrdorf mit Burgruine, einst der Sitz des o. g. gleichnamigen Grafengeschlechts, dessen letzter Sprössling, Manegold, wahrscheinlich als kaiserl. Vogt zu Constanz, 1200, dort die hölzerne Rheinbrücke erbaute.

Von Messkirch führt die Bahn über die Stationen Menningen und Göggingen durch eine wenig interessante Gegend nach Krauchenwies und gabelt hier rechts über Zielfingen nach Mengen (Ulm, München, Wien), links über die Haltstelle Josephslust nach Sigmaringen, wo sie

auf Fortsetzung und Anschluss an die obere Neckarthalbahn harrt.

In **Krauchenwies** (*Goldener Adler, Schwarzer Adler*, gute *Restaur.* hinter dem Bahnhofe) kreuzen sich die Landstrassen nach Sigmaringen, Mengen, Ostrach, Pfullendorf und Messkirch. Man kann hier leicht einen Eisenbahnzug überspringen, um den hübschen Park, durch welchen die Ablach fliesst, nebst dem stattlichen Schloss des Fürsten von Hohenzollern (Neues Schloss für den Besuch von Gästen im Park) in Augenschein zu nehmen. Der Fürst weilt oft hier, wo alle Einrichtungen zu längerem Aufenthalt vorhanden. Neben der hochgelegenen Kirche steht ein kleines Kriegerdenkmal für die 1866, 1870 und 1871 Gefallenen aus Krauchenwies, darunter auch der Name des jungen Fürsten von Hohenzollern, welcher 1866 in Böhmen fiel. Vom Bahnhofe führt ein Weg, am Park vorüber, binnen 5 Minuten in den Ort.

Die Eisenbahn nach Sigmaringen führt durch den, mehrere tausend Morgen grossen, durch die Stürme im letzten Herbst und Winter leider sehr beschädigten Wildpark, welcher das Jagdschlösschen *Josephs lust* birgt, senkt sich dann ins Donauthal, wo das grosse Dorf *Sigmaringendorf* — im Hintergrunde ist das *Schloss Scheer* zu erblicken — erscheint und führt, zweimal die Donau übersetzend, in den grossen eleganten, mit geräumigen Wartesälen für die verschiedenen Klassen (nebst fürstlichem Wartesalon) und mit gutem Restaurant versehenen Bahnhof der schön gelegenen Stadt Sigmaringen, der stattlichen Residenz der Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen.

Sigmaringen mit seinen herrlichen Kunstschätzen (und dem wildromantischen, burgen-, fels- und höhlenreichen Donauthale bis Beuron und Bronnen aufwärts) ist jetzt so bequem mit Hilfe der Eisenbahn zu erreichen, dass es, wie Donaueschingen, eines sehr zahlreichen Besuchs von Touristen sich zu erfreuen haben wird. Reisen von Freiburg, Schaffhausen oder Konstanz nach beiden Orten waren bis in die jüngste Zeit mühselige und beschwerliche Unternehmungen, die einen ganzen Tag in Anspruch nahmen; jetzt sind es Spazierfahrten geworden, die in wenigen Stunden zurückgelegt werden können. Hoch befriedigt werden Alle sein, welche Sigmaringen mit seinen Kunstschätzen und das Donauthal bis Beuron mit seinen Naturschönheiten besuchen. Obschon diese Orte ausser der uns vorgezeichneten Linie liegen, so mögen ihnen hier dennoch einige Zeilen gewidmet sein.

Sigmaringen (566 M., *Deutsches Haus, Ochs, Sonne*) zählt jetzt 3600 Einw. Die Stadt hat sich in den letzten Jahren durch Anlegung neuer Strassen (Karlsstrasse), geschmackvoller öffentlicher und Privatbauten, ausgedehnter Promenaden u. s. w. bedeutend verschönert; sie besitzt ein kleines, aber sehr geschmackvolles fürstliches Hoftheater mit einem recht

guten Personal, welches im Winter 3—4 Mal wöchentlich spielt. In dem geräumigen Ständehaus am Karlsplatz befindet sich jetzt die Landeskasse nebst der Spar- und Leihkasse. Auf dem Platze vor demselben das 1869 von den dankbaren Sigmaringern errichtete Denkmal des 1853 verstorbenen Fürsten Karl Anton (Bronzebüste) mit der Inschrift auf dem Piedestal: „Ehrlich und treu hab' ich's immer sowohl mit dem Einzelnen wie mit dem Lande gemeint.“ Das stattliche Prinzenpalais am Karlsplatze enthält eine prachtvolle innere Einrichtung. Hinter dem Prinzenbau schöne Garten-Anlagen, die sich bis zu einer Allee alter Kastanien und zu den stattlichen Bahnhofsgebäuden hinunterziehen. In der Karlsstrasse, welche bis Hedingen verlängert ist, befindet sich auch die geschmackvolle, im gothischen Stil erbaute protestantische Kirche nebst Pfarrhaus. Sehenswerth sind ferner: die schöne katholische Stadtpfarrkirche (mit dem Schlosse verbunden), das Archiv, das Rentamt, die Hofkammer, der neuerbaute Reitstall des Erbprinzen, das Oberamtsgebäude, die Post neben dem Bahnhof, das fürstliche Gut „Bauhof“ mit Ackerbauschule für Hohenzollern, das fürstliche Landesspital nebst Irrenanstalt (sog. Rothes Haus). Zwischen dem Mühlberg und dem Brenzkoferberg auf kahler Höhe das „Haus Nazareth“, ein aus milden Gaben errichtetes grosses Waisenhaus mit reizendem kleinen gothischen Kirchlein, Mühlberg mit schönen Anlagen; Brenzkofer Berg, westlich von Mühlberg, an der Strasse nach Veringen, Gammertingen, ebenfalls mit Anlagen und einem Denkmal (Germania-Victoria auf hohem Piedestal) für die 1870 u. 1871 fallenen Sigmaringer. Dieses Denkmal (die Statue ist für das Piedestal zu klein) ist weithin sichtbar und der Punkt, wo es errichtet, bietet eine weite Aussicht dar, so dass bei klarem Wetter der Sentis und andere Schweizerberge zu erkennen sind. Am Fusse des Brenzkofer-Berges kleines Kiefernadelnbad: Donauthal. Auf der Südostseite der Stadt bietet der Josephsberg mit Kapelle anmuthige Spaziergänge und Aussichtspunkte dar.

Die Hauptsache in Sigmaringen ist das fürstl. Schloss, das sich auf einem, am rechten Donau-Ufer steil aufsteigenden Felsen erhebt und von allen Seiten, besonders von der Morgen- und Abendseite, einen überaus malerischen Anblick gewährt. Die Donau umkreist, zwischen Felsen eingezwängt, den Felsen, auf dem das Schloss, das durch elegante Neubauten fortwährend verschönert wird, thront. Ein uralter fester Römerthurm, über welchen jedoch kein geschichtliches Dokument vorhanden, bildet gleichsam den Central- und

Knotenpunkt des weitläufigen labyrinthischen Gebäudes. Auf der gegenüberliegenden Seite bedeckt Gehölz, von Spaziergängen durchschnitten, die felsige Wand. Eine schöne Aussicht auf das Städtchen und die Umgegend gegen Süd und West gewähren die geräumigen Schlossterrassen.

Im Schlosse sind es die herrlichen Kunstsammlungen, welche das lebhafteste Interesse erwecken; sie gehören, nebst denen von Donaueschingen, zu dem Bedeutendsten was Süddeutschland in dieser Art besitzt. Nach Lindenschmitt (Die vaterländischen Alterthümer der fürstl. hohenzollernschen Sammlungen in Sigmaringen, Mainz 1860) ist es der Hofrath Dr. Lehner, welcher sich durch Anfertigung von Katalogen über die verschiedensten Gegenstände des fürstl. hohenzollernschen Museums grosse Verdienste erworben hat. Es liegen bis jetzt zehn, in Sigmaringen bei Tappen gedruckte Kataloge vor uns; sie umfassen die Gemälde, die Handschriften, die Schnitzwerke, Thonarbeiten (keramische Sammlung), Metallarbeiten, Emailwerke, Gläser, den Kleinodienschrank, Textilarbeiten, Mobiliar; andere Kataloge stehen in Aussicht; sie werden die herrliche Waffensammlung und andere Gegenstände umfassen. Alle diese Kunstschätze werden mit Bereitwilligkeit und freundlicher Zuvorkommenheit dem Publikum gezeigt. Ausser den, in den genannten Katalogen verzeichneten Kunstschätzen finden sich in den Sälen des fürstlichen Schlosses noch eine Menge anderer Schätze, besonders an Gemälden, Schmucksachen, Gläsern und Reminiscenzen an historisch berühmte Personen (Napoleon I., Hortense u. s. w.) aufgehäuft, die bei der Anwesenheit der fürstlichen Familie begreiflicherweise nicht immer sichtbar sind.

Das grösste Verdienst um alle Sammlungen im Schlosse und in den verschiedenen Abtheilungen des Museums gebührt dem k. Kammerherrn, Baron C. von Mayenfisch, dessen Zuvorkommenheit bei mehrmaliger Besichtigung der Sigmaringer Kunstschätze der Verfasser dieser Zeilen dankbar anerkennt. Hr. v. Mayenfisch war langjähriger Intendant der fürstlichen Sammlungen und besass selbst eine werthvolle Sammlung, besonders von Gemälden, die in fürstl. Besitz übergang; jetzt ist Hofrath Dr. F. A. Lehner fürstlich hohenzollernscher Bibliothekar und Conservator, und es ist dessen Freundlichkeit bei Besichtigung der geschmackvoll und zweckmässig eingerichteten Bibliothek mit ihren werthvollen, seltenen Handschriften ebenfalls hervorzuheben.

Bei dem Reichthum an Kunstschätzen aller Art ist es unmöglich in's Einzelne einzugehen. Die Einrichtung der Säle und Zimmer des Schlosses ist prachtvoll, der neu decorirte Tanzsaal mit ausserordentlichem Luxus ausgestattet. Man wandert durch unzählige Säle und Korridore, bewundert herrliche Gemälde von altdeutschen, holländischen, italienischen, französischen u. s. w. Meistern (Holbein, Dürer, Cranach,

Tizian), die seltensten Schmucksachen, venetianische Glasarbeiten in Spiegeln, Kronleuchtern, mittelalterliche Ofen (meist in der Schweiz angefertigt, mit buntem Schmuck der Ziegel) u. s. w. Für die Besuche des deutschen Kaisers u. a. Verwandten des hohenzollernschen Hauses sind ganze Zimmerreihen, mit jeder Bequemlichkeit ausgestattet, stets disponibel. Interessant ist eine, dem natürlichen Felsen abgewonnene Trinkhalle mit einer Altane zum Ausblick in das felsenumschlossene Donauthal, versehen mit einer kleinen Rednerbühne (von welcher herab schon manches humoristische kernige Wort erschalle) und ringsumher mit kostbarem, meist mittelalterlichem Trinkapparat geschmückt. Das Ganze ist eine Schöpfung des Barons v. Mayenfisch. Die Gefängnisse, früher für Vehmgerichtslokale gehalten, sind jetzt vermauert.

Die Hofbibliothek zu Sigmaringen bildet einen integrierenden Bestandtheil des fürstlich hohenzollernschen Museums für Kunst und Wissenschaft. Der frühere Bibliothekar Dr. Rössler — jetzt ist Hofrath Dr. Lehner Bibliothekar — erwarb zahlreiche Doubletten von der Donaueschinger Hofbibliothek und von der Tübinger Universitätsbibliothek und rettete den letzten Rest der alten Hohenzollernschen Hausbibliothek, welcher sich in Hechingen befand. Die Hofbibliothek umfasst gegenwärtig etwa 30,000 Bände aus allen Zweigen des Wissens, darunter viele Prachtwerke, besonders aus den Gebieten der Archäologie und Kunstwissenschaft, auch eine ansehnliche Sammlung von Incunabeln, hauptsächlich von süddeutschen Druckorten. Mit Vorliebe wird der Zweig der Archäologie, Kunst, Kunstindustrie und verwandter Gebiete gepflegt, da die Bibliothek vorzugsweise die Hilfsmittel zum Studium und zur Erklärung der Kunstschätze des Museums zu liefern hat. — Die Handschriftensammlung (in der Bibliothek) ist meist dem jetzigen Fürsten zu verdanken; bei Erwerbung derselben wurde mehr auf die künstlerische Ausstattung als auf den Inhalt gesehen.

Es sind indische, arabische Handschriften auf Coryphablättern und Baumwollpapier vorhanden, Bruchstücke angelsächsischer Grammatik, Chroniken mehrerer Abteien, Legendarien, Psalterien, Breviarien, ein Ablassbrief, theologische Tractate, Antiphonarien, Gebetbücher, seltene Turnierbücher (Hans Burkmaiers Turnierbuch), Wappenbücher, eine Predigt des h. Fidelis von Sigmaringen, von ihm eigenhändig geschrieben, das Testament desselben, 42 Briefe Friedrichs des Grossen u. s. w. sind in 357 Nummern vorhanden. — An Kupferstichen sind etwa 10,000, an Münzen 5000 Stück vorhanden.

Die Gemäldesammlung befindet sich in einem grossartigen, prachtvoll mit Fresken (von Andreas Müller), Glasmalereien und vielfältigem anderen Schmuck reich decorirten

Saale, der einer Kirche mit Mittelschiff, zwei Seitenschiffen, Säulen, Vorhallen u. s. w. gleicht. Der Katalog bringt 210 Nummern. Die in den Wohn- und Prunkgemächern des Schlosses befindlichen Gemälde (darunter manche Düsseldorfer), welche nicht dem Museum angehören, sollen später von Dr. Lehner in einem besonderem Verzeichnisse aufgeführt werden. Wir finden herrliche Gemälde von Barthol. Beham, L. Cranach, A. van Dyck, H. Holbein, Q. Matsys, H. Memlinck, M. Schaffner, Hans Schäuffelin, Schongauer, Wohlgemuth, Zeitblom, von Catena, Fra Angelico von Fiesole, Giotto, Garofalo, Santi (Schule des Raphael), byzantinisch russische Gemälde, ferner aus der niederländischen, aus der Cölnner Schule, aus der florentinischen Schule, aus der von Siena, mehrere Monogrammisten u. s. w.

Die oben angeführten Kataloge geben uns Uebersicht über eine lange Reihe anderer Kunstschatze, die in verschiedenen Sälen des Schlosses, in mehreren Stockwerken, so dass manche Treppen bei ihrer Besichtigung zu besteigen sind, vertheilt wurden.

Einen prächtigen Eindruck macht die Waffenkammer, wo an beiden Seiten der Wände eine lange Reihe von Rüstungen, manche von grossem historischen Interesse (z. B. von dem Grafen Eitel Friedrich im 16. Jahrh.) sich befindet; wir erblicken Schutzwaffen vom einfachen Schild bis zur vollständigsten Eisenrüstung, Angriffswaffen von der Lanze bis zum kunstvoll ciselirten Schwert, vom einfachen Bogen bis zur Armbrust, Schusswaffen von der Erfindung des Schiesspulvers an bis zu den neuesten Erfindungen in allen Ländern. Nicht allein in antiquarischer, sondern auch in ethnographischer Hinsicht ist die Sammlung interessant, weil sie auch das Unterrichtendste und Seltenste der Bewaffnung mancher ausländischen Völker enthält. Geschenke answärtiger Fürsten, z. B. eine Kanone eigener Erfindung des Kaisers Napoleon III., die angeblichen Gebeine des Cid und seiner Jimena (in Fragmenten), welche unter Napoleon I. aus Spanien verschleppt sein sollen, werden hier aufbewahrt. Der Helm und Degen des Prinzen Anton, welcher am 3. Juli 1866 bei Königgrätz fiel, ist (wenn ich nicht irre) als ruhmreiches Andenken ebenfalls dieser Sammlung einverleibt worden. Mehrere Kronleuchter sind an der Decke dieses Waffensaals angebracht, der bei Lichter- oder Fackelglanz einen überraschenden grossartigen Eindruck macht. Der Katalog über diese Waffensammlung ist bis zur Stunde, wo wir dieses schreiben, noch nicht erschienen.

Eine reiche Sammlung von Holz- und Elfenbeinschnitzereien, von Majoliken, Thonarbeiten, Emailwerken, Metallarbeiten (aus Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Zinn u. s. w.), seltenen Uhren, Geräthschaften zu kirchlichem und häuslichem Gebrauch, Kleinodien (im Kleinodienschrank) ist in verschiedenen Sälen, Erken und Kasematten (d. sog. Donaukasematten) vertheilt.

Darunter befinden sich z. B. ein Taufwassergeschirr von der Insel Reichenau, angeblich vom heil. Meinrad herrührend, seltene griechische und römische Antikaglien. Ciborium aller Art, ein Ciboriumkästchen mit Darstellung eines römischen Triumphzuges, mehrere Reliquienkästchen, die feinsten Schmuckkästchen u. s. w. Vieles ist noch nicht aufgestellt und katalogisirt.

Reich ist ferner die paläontologische Sammlung, zusammengestellt aus den Höhlenfunden im Donauthal u. a. Orten (Ueberreste von Bären, Hyänen, Rennthieren u. s. w.); aus den Hügelunden bei Veringenstadt, aus den Grabfunden bei Bingen, Trochtelfingen, aus den Pfahlbautenfunden bei Robenhausen, von der Insel Mainau, Nussdorf und Maurach am Ueberlingersee, von Wangen am Untersee, aus dem Grabfelde bei Oberflacht; ferner eine ganze Sammlung sog. Kelte oder Streithämmer. Bei Veringenstadt wurden 1867 sieben eiserne Schwerter, Kelte, schöne Schmucksachen u. a. gefunden. Diese Sammlungen werden durch stets neue Erwerbungen bereichert und es vergeht selten ein Jahr ohne dass ein neuer interessanter Fund gemeldet wird.

Der mit dem Schlosse durch einen Korridor verbundenen Kirche und dem Sammlungsgebäude im fürstl. Schlosse gegenüber, befindet sich der neue fürstl. Mars tall (46 Pferde), ohne Zweifel einer der elegantesten in Deutschland; er ist im französischen Renaissancestil gebaut, mit Wasserleitungen und allem Nöthigen zum Komfort der Pferde versehen. Auch die geschmackvollen Equipagen in der Schlossremise — ebenfalls eine Art Sammlung — sind sehenswerth.

Geschichtliches. Die älteste Geschichte Sigmaringens, die Zeit der Erbauung des Römerthurms ist vollständig in Dunkel gehüllt. Dasselbe gilt von dem frühen Mittelalter. Zu Anfang des 9. Jahrh. soll Graf Sigmар von Pfullendorf eine Burg auf dem heutigen Schlossfelsens und zwar mit Benutzung römischer Bauten aufgeführt haben. Diese Burg wurde nach seinem Namen Sigmaringen genannt und seine Nachkommen führten, wie aus Urkunden erhellt, diesen Namen fort. Graf Rudolph von Sigmaringen scheint der letzte männliche Sprosse seines Geschlechts gewesen zu sein; durch Heirath seiner Tochter fiel S. im Jahre 1127 der gräfl. Montfort'schen Familie zu. 1228 brachte Kaiser Albrecht Stadt und Herrschaft S. durch Kauf an sich. Der Besitz gerieth dann in verschiedene Hände, in die der Grafen Eberhard von Württemberg und von Wordenberg, bis Oesterreich 1534, nachdem das Haus Wordenberg erloschen, die Herrschaft als heimgefallenes Lehen wieder an sich zog und 1535 die Brüder Friedrich und Felix von Hohenzollern damit belehnte. Im Jahre 1576 vertheilte Graf Karl I. von Hohenzollern die Herrschaft unter seine beiden Söhne, so dass Georg Stadt und Herrschaft Hechingen mit der

Stammburg Hohenzollern und der andere, Karl, Sigmaringen erhielt, der also der Stammvater des jetzigen Geschlechts Hohenzollern-Sigmaringen ist. Im 30jährigen Kriege hatte S. viel zu leiden; 1623 wurde es von den Schweden unter General Horn geplündert, dann kurze Zeit von Württemberg in Anspruch genommen. Nach dem westphälischen Frieden erholte sich S. unter dem Schutze seiner früheren, nummehr in den Fürstenstand versetzten Fürsten, besonders unter den Fürsten Anton Aloys und Karl Anton. Die neueren Ereignisse seit 1848 sind allgemein bekannt. Die hohenzollern'schen Fürstenthümer, H. Hechingen und H. Sigmaringen, gingen an die Krone Preussen über, welche im März 1850 das Land in Besitz nahm; die Fürstenthümer traten ganz in die Stellung einer preussischen Provinz ein und erhielten auch als solche ihre Vertretung in den preussischen Kammern. Der Regierungsbezirk S. steht administrativ unter dem Präsidium der Rheinprovinz, in katholischen Kirchensachen gehört er zum Erzbisthum Freiburg i. B., in judicieller Hinsicht (mit einem Kreisgericht zu Hechingen) zum Ressort des westphälischen Appellationsgerichts Arnsberg. Vgl. Monumenta Zollerana von v. Stillfried und Märcker; ferner: Hohenzollern'sche Forschungen; Riedel, die Ahnherren des preussischen Königshauses; Lindenschmitt's o. g. Schrift; Barth: Hohenzollernsche Chronik; Viebahn: Erinnerungen aus Hohenzollern. — Sigmaringen ist der Geburtsort des Kalenderheiligen Fidelis (Markus Roy), der 1577 geboren und 1729 vom Papst Benedikt XIV. heilig gesprochen wurde. — Die berühmte, allgemein verehrte Sängerin Sophie Stehle, seit Februar 1874 Freifrau von Knigge, ist in Sigmaringen geboren. — Am 8. März 1876 wurde der 300jährige Bestand der fürstl. Linie Hohenzollern-Sigmaringen gefeiert, nachdem die gleichfalls am 8. März 1576 gegründete Linie Haigerloch-Hechingen schon früher ausgestorben war. Bei dieser Gelegenheit erschien eine besondere Geschichte der 3 Linien seit 300 Jahren.

Der Handel von Sigmaringen ist ohne Bedeutung; es ist jedoch die Centralstelle des Vereins zur Beförderung der Landwirthschaft und Gewerbe — Baumwollspinnereien und Webereien sind im Lauchertthal und in dem grossen Dorfe Sigmaringendorf (1100 Einw.) — doch werden in Sigmaringen die Fabrikate der Hutmacher und Wurstler gerühmt. Die Bewohner von Sigmaringen gelten als heiteres leichtlebige Völkchen. Fastnacht wird von Hoch und Nieder, Alt und Jung mit Witz und Geschmack gefeiert und zieht viele Fremde herbei; die Sitte des „Bräuteln“ am Fastnachtdienstag besteht darin, dass junge Ehemänner von Bürgersöhnen mit Musik auf einer Stange um den Marktbrunnen getragen werden, wobei sie Bretzeln u. dgl. austheilen. Loskauf ist erlaubt; dabei ist die fürstl. Familie nicht ausgenommen. Sigmaringen wird gewöhnlich Simmeringa ausgesprochen.

Ganz in der Nähe von Sigmaringen (die Verlängerung der Karlsstrasse führt dahin) liegt am rechten Donauufer (Eisenbahnbrücke) Hedingen, früher Kloster, jetzt Gymnasium mit etwa 180 Schülern.

Das Kloster (Dominikanerinnen) wurde 1364 vom Junker Ite Volkwin gestiftet. Im 16. Jahrh. war das wüste Leben der Nonnen sprüchwörtlich geworden; Graf Karl von Hohenzollern-Sigmaringen ersuchte deshalb 1580 den Bischof von Constanz um Aufhebung des Klosters; „weil meniglich hierumb dieser Landesart von den Nunnen zu Hedingen zu singen und zu sagen weiss.“

1597 wurde Hedingen aufgehoben und mit Inzigkofen vereinigt, 1623 in ein Franziskanerkloster umgewandelt; diese Mönche errichteten hier ein Gymnasium und eine Bierbrauerei. 1816 wurde das Kloster aufgehoben und 1818 zu einem vollständigen Gymnasium eingerichtet. Die jetzige Kirche wurde 1680 erbaut; in derselben seit 1867 ein Cyclus von 11 Gemälden von Mucke (Düsseldorf), das Leben des heil. Meinrad darstellend, den die Hohenzollern als einen ihrer Ahnherren betrachten. Fürstliche Gruft. Das im Geburtshause des h. Fidelis früher befindliche erzbischöfliche Knabenseminar ist aufgehoben.

An der Nordseite von Sigmaringen, wo in nördlicher Richtung die Landstrasse nach Veringen und Gammertingen in's Lauchertthal führt, liegt G o r h e i m, wo bis in die jüngste Zeit ein Jesuitenrectorat mit 15 Patres existirte. Gorheim soll früher ein grosses Dorf gewesen sein, bei welchem zwei fromme Sigmaringerinnen ein Kloster gründeten; dieses wurde vom Kaiser Joseph 1782 mit andern überflüssigen Klöstern dieser Gegend aufgehoben, dann in eine Kaserne verwandelt, 1853 wieder den Jesuiten überlassen, welche Kirche und Gebäulichkeiten herstellten, bis sie endlich, hoffentlich für immer, vertrieben wurden; die fernere Bestimmung ist uns unbekannt. Einige hübsche kleine Villen liegen in der Nähe.

Spaziergänge und Ausflüge lassen sich von Sigmaringen aus in grösster Mannfaltigkeit bewerkstelligen. Schöne Anlagen schmücken den am linken Donauufer, dem Schlosse gegenüber sich erhebenden M ü h l b e r g, ebenso den J o s e p h s b e r g, der mit einer achteckigen Kapelle östlich die Stadt überragt. Niemand versäume den Besuch des Donauthals von Sigmaringen bis Beuron, welcher zu Wagen in 1 Tage leicht zu bewerkstelligen ist. (Im Sommer fährt eine kaiserl. Post Morgens 7 Uhr von Sigmaringen nach Beuron und kehrt von dort um 2 Uhr zurück, 3 St. Fahrzeit. Um dieselbe Zeit fährt auch eine württemberg. Post von Beuron nach Tuttlingen zurück. S. das Donauthal R. 30.) Als Ausflüge von Sigmaringen sind sehr zu empfehlen: Der Besuch des schönen romantischen Parks des Schlosses Inzigkofen, der Sommerresidenz des Erbprinzen, mit seinen Grotten, Felsgalerien, Tunnels und schattigen Pfaden, die sich bis zu der fürstl. Domäne Nickhof erstrecken; ferner: in das reizende, ebenfalls mit Grotten, Kapellen, Pavillons u. s. w. geschmückte Bittelschiesser-Thal; nach der Ruine Hornstein, nach Bingen (*Lamm*) mit schön gelegener Kirche und interessanten altdeutschen Altarbildern in derselben; ferner über Lauchenthal nach Scheer, Ementach und Mengen, und auf der Eisenbahn über Sigmaringendorf zurück nach Sigmaringen; zu Ennetach befinden sich in der gothischen Kirche ein zierliches Sakra-

menthäuschen, Chorstühle u. s. w. aus der Werkstätte des Jörg Syrlin (1506), ferner: Ausflug in's Lauchertthal nach Veringen, Gammertingen u. s. w., nach Josephslust, einem fürstl. Jagdschlösschen mit grossem Hirschkpark und schönen Waldpartien (10 Min. Eisenbahnfahrt), nach Krauchenwies s. o.; nach Klosterwald (*Gasthof z. Post*) u. s. w.

XXX. Route.

Das Donauthal von Sigmaringen aufwärts bis Tuttlingen und von Sigmaringen abwärts bis Ehingen (Blaubeuren-Ulm).

I.

Von Sigmaringen nach Inzigkofen, Gutenstein, Thiergarten, Hausen, Werenwag, Wildenstein, Beuron, Bronnen, Kallenberg, Friedingen, Mühlheim nach Tuttlingen.

Es wurde in R. 29 bemerkt, dass während der Sommermonate täglich eine Post von Sigmaringen nach Beuron hin- und zurückfährt und dass die Fahrzeit 3 St. beträgt. Eine geschlossene Postkutsche hemmt aber die Aussicht und wir rathen daher zu einem Privatfuhrwerk, mit welchem man früh am Morgen abfährt, Inzigkofen besucht und dann direkt nach Beuron fährt, nachdem man bei Wildenstein die Maurus-Kapelle in Augenschein genommen. 2 bis 3 Stunden reichen zur Besichtigung des Sehenswerthen in Beuron aus. Auf dem Rückwege mag man entweder das Schloss Wildenstein oder das Schloss Werenwag, sowie auch die Fischzuchtanstalt bei Hausen besuchen. Dieses würde eine ausserordentlich genussreiche Tagespartie bilden (Wagen 15 Mark).

Denjenigen, welche nicht nach Sigmaringen zurückkehren, sondern nach Tuttlingen, Rottweil, Immendingen u. s. w. die Reise fortsetzen wollen, sei bemerkt, dass von Beuron der Fussweg an der Donau über Bronnen, Kallenberg und über den Welschenberg nach Mühlheim dem Wege, welchen die Post dahin (bis nach Tuttlingen) am Nachmittage einschlägt, weit vorzuziehen ist.

Wir verlassen das romantische Felsenstädtchen Sigmaringen und erreichen über Laiz in $\frac{3}{4}$ St. Inzigkofen,